Sex und Gewalt

Autor(en): **Schmidt, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-105079

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerischer Verband für Wohnungswesen SVW

Verbandsseminar 1981 im Genossenschaftlichen Seminar Muttenz

jeweils Samstag/Sonntag, 24./25. Oktober, und 7./8. November 1981

Eine Tagung für Nachwuchskräfte der Genossenschaften

Samstag, Beginn um 10.30 Uhr

Wie interpretiere ich Rechnung, Bilanz, Budget? (Referat)

Mittagessen

Film und Gruppenarbeit über genossenschaftliches Rechnungswesen

Kaffeepause

Die genossenschaftliche Struktur – zukunftsgerechter denn je
Referat von F. Walthard, Generaldirektor der Schweizer Mustermesse

Diskussion

Nachtessen

Film und gemütlicher Gedankenaustausch im Seminar (fakultativ)

Sonntag, Beginn um 9.30 Uhr

Information und Mitwirkung der Genossenschafter
Referat von Dr. F. Nigg, Zentralsekretär des SVW

Diskussion

Schluss der Veranstaltung um 11.30 Uhr

Kostenbeitrag Fr. 55.– pro Teilnehmer. Anmeldung erbeten bis 13. Oktober 1981 an SVW, Bucheggstr. 107, 8057 Zürich.

Otto Schmidt

Sex und Gewalt

Kürzlich studierte ich wieder einmal das Kinoprogramm, um mir vielleicht zur Abwechslung einen guten Film anzusehen. Die Auswahl war sehr schwierig, denn die 37 Kinos boten wenig, was ich Lust gehabt hätte anzusehen. Trotz 37 Programmen konnte man nicht von der Qual der Wahl sprechen. Zwei Themenkreise beherrschen die Kinos: Sex und Gewalt.

Einige Titel zur Auswahl: «Feurige Schenkel», «Jungfrau unter Kannibalen», «Unersättliche Mädchen», «Sommerhitze» (das ausschweifende Leben an einer Sommerschule), «20 junge Mädchen», «Roulette» (der Film, der vor Spiel- und sonstiger Leidenschaft nur so sprüht), «Die Unmoralische». Alles eindeutige Filmtitel, die sich an ein gewisses männliches Publikum richten.

Als Alternative: «Inferno» (hier wurden sämtliche Register des Entsetzens gezogen), «Excalibur» (das Schwert, von Göttern geschmiedet, von Dämonen geweiht, von Herrschern getragen), «Freibeuter der Meere» (ein Feuerwerk der Fäuste), «Sustiria» (Nächte des Grauens).

Diese Art Filme beherrscht die Kinos, und sie werden offenbar gemacht, weil sie Erfolg haben, das heisst, sie bringen Geld ein. Auffallend ist auch, dass die meisten Filme der Branche «Gewalt» für Jugendliche frei sind, im Gegensatz zu jenen mit dem Stempel «Sex», die man erst ab 18 Jahren sehen darf.

Zu diesem Thema schreibt auch die Filmzeitschrift «Film demnächst»: «Unmoralisch ist noch immer vor allem Sex und nicht Gewalt, obwohl eine saftige Liebesorgie – davon sind wir überzeugt – weniger schadet als etwa blutrünstige Horrorwerke. Trotzdem sind letztere durchwegs ab 16 frei zugänglich, während die Kinos aus Furcht vor verknorzten Gesetzen ihre erotischen Happen erst ab 18 aufwärts servieren.»

Hier ist beizufügen, dass man mit Sex nur ein Geschäft machen kann, solange man ihn noch als etwas Verbotenes, Anrüchiges, Unmoralisches verkaufen kann. Paradox finde ich hingegen, dass gerade in unseren Städten, wo man gegenwärtig die Gewalt der Strasse erlebt und mit Recht verurteilt, die Gewalt in den Kinos als Unterhaltung als etwas Selbstverständliches hingenommen wird.

Gewalt, in Form des angeborenen Aggressionstriebes, sei eben im Menschen drin, wird zur Verteidigung dieser Filme angeführt, und sie dienten dazu, dass der Mensch seine angestaute Aggression auf diese Weise loswerde, statt sie an andern Menschen auszulassen. Das ist eine Begründung, die der Wissenschaft nicht mehr standhält. Die Psychologie und auch die Soziologie und die Friedensforschung sind heute weitgehend der Ansicht, dass Aggressionen anerzogen werden, dass also der Mensch von Natur aus ein durchaus friedliches und friedfertiges Wesen ist.

Ich sehe auch den Sinn des *Sports* nicht darin, dass der Mensch seine Aggressionen loswerden kann, wie in Diskussionen oft zu hören ist. Der Massensport baut nicht Aggressionen ab, sondern züchtet sie mit Hilfe der Massenmedien. Man denke an die Zwischenfälle in den Fussballstadien in Deutschland oder England und kürzlich auch in Basel beim Fussballänderspiel Schweiz–England.

Wenn das Kind schon in der Familie nichts anderes kennenlernt als Gewalt, wenn es so aufwächst, dass es merkt, dass man kein anderes Mittel zur Verfügung hat als Gewalt, um sich durchzusetzen, dass immer der Stärkere recht hat, dann wird es sein Leben lang diese Auffassung mittragen und auch entsprechend reagieren. Gewalt setzt sich in der Schule fort, es gibt leider immer noch Lehrer, die schlagen, Gewalt setzt sich in der Freizeit fort, eben im Kino zum Beispiel.

Der Glaube an die Gewalt, die Überzeugung, dass im Menschen drin das Schlechte sitzt, der Aggressionstrieb führt dazu, dass man logischerweise glauben muss, auch der Krieg sei etwas Unvermeidliches, Schicksalhaftes, Unabwendbares.

Doch zurück zum Kino, zur Frage, was schädlicher sei, Gewalt oder Sex. Es herrscht eben noch in weiten Kreisen die Auffassung, Gewalt sei etwas Natürliches und Sexualität nicht. Es ist aber umgekehrt. Nur – was in sogenannten Sexfilmen gezeigt wird, ist meist nicht eine natürliche Sexualität, sondern eben primitive Pornographie. So sehe ich keinen Grund, die Sexfilme gegen die sogenannten Actionfilme zu verteidigen.

Wichtig wäre eine umfassende Aufklärung über die Probleme der Gewalt und der Sexualität, eine richtige Medienerziehung auch in der Schule, wobei offen gezeigt werden müsste, dass diese Filme nur dem einen Zweck dienen: Geld einzubringen.

Das Wichtigste wäre eine verantwortungsbewusste Erziehung. Eine Jugend, die mit Verständnis und Liebe erzogen wurde, hat auch keine Sex- und Gewaltfilme nötig.